

# Der Pfadi Olten gehen die Gebäude aus

Nur noch das Heim am Rötzmattweg bleibt der Pfadi Olten übrig – das ist aber mittlerweile zu klein. Jetzt wird ein Neubau geplant.

Lavinia Scioli

Vor acht Jahren haben die drei Pfadiabteilungen der Stadt zur Pfadi Olten fusioniert. Im Rahmen dieser Fusion wurde auch gleich das Pfadiheim in Starrkirch-Wil verkauft. Grund: War es einst von grüner Wiese und Wald umgeben, sind heute Wohnhäuser die Nachbarn. Bereits vor zwei Jahren ahnte dies Pfadi-Vereinspräsident Elias Niklaus, Anfang Jahr wurde es dann Realität: Die Besitzerin Vebo hat das Grundstück des Pfadiheims an der Tannwaldstrasse verkauft. Die Pfadi Olten sei bestrebt gewesen, das bisher gemietete Grundstück zu erwerben, so Elias. Man blieb aber erfolglos. Ende Januar haben die Pfadfinderinnen und Pfadfinder die Liegenschaft geräumt und dem neuen Besitzer geordnet übergeben.

Eine weitere Pfadiräumlichkeit ist also verloren gegangen. Übrig bleibt das Pfadiheim am Rötzmattweg. Doch dieses sei nun zu klein. Die Mitgliederzahl habe sich erhöht, sei jedoch die vergangenen zwei Jahre mit rund 134 Mitgliedern konstant geblieben, sagt Niklaus. Ein weiteres Problem: «Im aktuellen Heim dürfen wir nicht übernachten, weil es feuertechnisch nicht erlaubt ist.» Genau solche Übernachtungsmöglichkeiten seien aber von der Pfadfinderschaft gefragt. Ausserdem brauche es Platz für das ganze Material aller Altersstufen. Dazu wurde von einer Untergruppe ein umfassendes Nutzungskonzept erstellt. Die Idee eines Neubaus entstand aber nicht erst nach der Übergabe des Heims an der Tannwaldstrasse, sondern bereits vorher, erklärt Pfadimitglied Michel Schenker, der verantwortlich ist für die Untergruppe Standortprojekt.

## Suche nach einem Platz mit Wald und Wiese

«Idealerweise gibt es eine Spielwiese und einen Wald neben-



Das verlassene Pfadiheim an der Tannwaldstrasse in Olten.

Bild: Patrick Lüthy



Am Rötzmattweg: Nun bleibt der Pfadi Olten nur noch ein Pfadiheim.

Bild: Bruno Kissling (Archiv)

an», sagt Vereinspräsident Niklaus. Ob dies realistisch sei? Nein, aber man hoffe, dass sich beides in der Nähe befinde. Die Standortsuche habe sich als schwierig herausgestellt. Rund 35 Grundstücke sind gemäss Schenker in Betracht gezogen

worden. Viele Absagen habe es gegeben, sagt Niklaus.

Denn: Das neue Pfadiheim soll sich laut Niklaus nicht mitten in einem Wohnquartier befinden. Man wolle auch mal am Abend bei einem Lagerfeuer draussen spielen – Lärm soll na-

türlich vermieden werden. Anders als noch vor zwei Jahren, als diese Zeitung berichtete, habe man jetzt konkretere Vorstellungen bezüglich Neubau Pfadiheim.

Momentan kämen drei Parzellen für einen Neubau in Fra-

«Uns ist es wichtiger, eine gute als eine schnelle Lösung zu finden.»

## Ein Neubau in der Rötzmatt wird nicht ausgeschlossen

Derzeit klärt die Pfadi Olten den definitiven Standort ab. Anschliessend nimmt man Kontakt mit einem Architekten auf. Komme keine der drei ins Auge gefassten Parzellen in Frage, wäre auch ein Neubau am bisherigen Standort am Rötzmattweg wieder ein Thema.

Elias Niklaus

Vereinspräsident Pfadi Olten

ge. Zwei davon gehören der Einwohnergemeinde Olten. Eine Parzelle befinde sich beim Tennisplatz im Gheid. Die andere Parzelle wäre in der Nähe des Übungsgeländes der Feuerwehr und des Flugplatzes. Ideal wären die Standorte nicht nur, weil sie mehr Platz böten, sondern weil es in unmittelbarer Nachbarschaft Wald und Wiese geben sowie einen Anschluss an den öffentlichen Verkehr.

## Gespräch mit der Stadt Olten soll gesucht werden

Die Pfadi Olten hatte bereits Kontakt mit der städtischen Baudirektion. Da jetzt konkrete Vorstellungen vorliegen, wolle man ein weiteres Gespräch suchen. Einziger Nachteil dieser beiden Parzellen: ein Kauf sei nicht möglich, erklärt Schenker.

Die dritte in Frage kommende Parzelle befinde sich beim Kalhofen. Das Problem hier: Das Grundstück befindet sich in der Landwirtschaftszone und müsste zuerst umgezont werden. Dahinter müsste nicht nur die Stadt Olten, sondern auch

der Kanton stehen. Weil das Grundstück gleich am Wald sei, würde es sich für einen Neubau gut eignen. Schenker: «Wir müssen intern entscheiden, ob wir das wirklich wollen.» Weil es aber eine partielle und keine Dauernutzung sei, könne sich Vereinspräsident Niklaus eine solche Umzonung durchaus vorstellen.

## Der Bau eines Kellers wäre sicher eine Idee. Ob das Gebäude vergrössert werden könnte, müsste noch geklärt werden.

Zum Thema Übernachten meint er: «In den Auflagen müssten wir schauen, dass wir die Übernachtungsmöglichkeiten umsetzen können.»

Wie sieht es mit der Finanzierung aus? «Wir haben noch keinen Kostenrahmen gesteckt. Wir haben aber durch die Fusion der drei Abteilungen vor acht Jahren und durch den Verkauf des Pfadiheims in Starrkirch-Wil ein finanzielles Polster», sagt Niklaus. Die Möglichkeit bestünde auch, das derzeitige Pfadiheim in der Rötzmatt zu verkaufen, wenn ein anderer Standort gefunden werde.

## Für Neubau gibt es zeitlich keinen Druck

Ziel ist es laut Niklaus, dass das neue Pfadiheim bis ins Jahr 2025 steht. Er sagt aber auch: «Uns ist es wichtiger, eine gute als eine schnelle Lösung zu finden.» Zeitlich gebe es keinen Druck. Denn das Pfadiheim in der Rötzmatt stehe weiterhin zur Verfügung – einfach ohne Übernachtungsmöglichkeiten.

# Mit gerichtlichem Verbot Hausregeln durchsetzen

Bei der Oltner Stadtkirche ist es verboten, laut Musik zu hören oder Hunde laufen zu lassen – so reagieren Randständige.

Fabian Muster

Vergangenen Oktober wurde es angekündigt, seit dieser Woche sind die Tafeln rund um den Sockel der Oltner Stadtkirche nun montiert: Die Rede ist vom gerichtlichen Verbot der christkatholischen Kirchgemeinde. Künftig ist es Personen auf dem Grundstück nicht mehr erlaubt, Abfall liegen und Hunde frei laufen zu lassen, Musikgeräte in störender Lautstärke zu benutzen und den Zugang zu Kirchentüren zu versperren. Dieses Verbot zielt vor allem auf die Randständigen ab, die sich dort aufhalten und immer wieder durch ihr Verhalten störend auffallen.

Ein kurzer Augenschein vor Ort zeigt, dass die Betroffenen das neue Verbot unterschiedlich

aufnehmen. Die einen halten es für einen «Witz»: Denn: Wenn es zu seiner Busse käme – bis zu 2000 Franken sind laut dem gerichtlichen Verbot möglich, dann könnten die Randständigen diese gar nicht bezahlen; die Strafe müsste im Gefängnis abgesessen werden. «Am Schluss kommt der Steuerzahler dafür auf.» Andere sehen es gelassener und sind gespannt, wie sich die Sache entwickelt – vor allem in den wärmeren Sommermonaten. «Uns verbieten, dass wir hier sind und unser Bier trinken, können sie ja nicht.»

Bereits bei der Ankündigung des Verbots sagte Kirchgemeinde-Präsidentin Monique Rudolf von Rohr gegenüber dieser Zeitung, dass man die Randständigen nicht vertreiben wolle. «Wer sich an die Regeln hält, ist willkom-

men.» Die Kirchgemeinde wolle mit dem Verbot gewisse Hausregeln durchsetzen, um zu signalisieren, dass nicht alles geduldet werde. Denn die Situation sei zeitweise «unerträglich». Um die verschiedenen Partner wie Stadtverwaltung und Kantonspolizei zu informieren und die Durchsetzung zu diskutieren, soll demnächst ein Treffen stattfinden.

Durchsetzen darf das gerichtliche Verbot die Kantonspolizei. Allerdings handelt diese nur, wenn eine Strafanzeige eröffnet wird, weil es sich bei den im gerichtlichen Verbot genannten Verstössen um Antragsdelikte handelt. Und eine Anzeige machen kann in diesem Fall nur die Eigentümerschaft selbst, also die Kirchgemeinde und ihre Vertreter. Amtsgerichtspräsident Valentin



Die Tafeln sind seit dieser Woche aufgestellt.

Bild: Patrick Lüthy

Walter, der das Verbot genehmigt hat, sagt auf Anfrage, dass es wohl vor allem der Abschreckung diene. Zudem dürfte die Busse von bis zu 2000 Franken kaum je ausgesprochen werden. Nicht einmal

im Wiederholungsfalle. Wer zum Beispiel Abfall liegen lässt, zahlt gemäss kantonalem Litteringgesetz je nach Gegenstand und Schwere zwischen 40 und 250 Franken.

# Neue Ausstellung beim Kunstverein

Olten Ab heute Samstag ist in den Räumlichkeiten des Oltner Kunstvereins an der Hüblistrasse 30 eine neue Ausstellung zu sehen. Gezeigt werden Werke des Bildhauers Norbert Eggenschwiler aus Balsthal und des Oltner Malers Roland Weibel, der mehrere Jahrzehnte als Tropenarzt arbeitete. «In der Ausstellung treten Malerei und Bildhauerei, intensives Farbenspiel und formale Präzision in einen spannenden Dialog», heisst es in der Einladung zur Vernissage, die gestern Abend stattfand. Die Ausstellung dauert bis zum Sonntag, 10. April. Weibel ist am 13. März und 9. April, Eggenschwiler am 18. und 27. März, beide jeweils nachmittags anwesend. Die Ausstellung ist geöffnet jeweils donnerstags und freitags, 14 bis 17 Uhr, sowie samstags und sonntags, 10 bis 17 Uhr. (otr)